

Adrian Gunkel

Literarische Wa(h)lverwandtschaften.
Herman Melville und Friedrich Gerstäcker
oder die Symbolik des Wals

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2010 GRIN Verlag
ISBN: 9783668933927

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/465779>

Adrian Gunkel

**Literarische Wa(h)lverwandtschaften. Herman Melville
und Friedrich Gerstäcker oder die Symbolik des Wals**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Technische Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig

Institut für Germanistik

Sommersemester 2010

Master-Arbeit

Literarische Wa(h)lverwandtschaften
—
Herman Melville und Friedrich Gerstäcker;
oder:
Die Symbolik des Wals

Adrian Gunkel

Braunschweig

„a whale is *a spouting fish with a horizontal tail*“ (Herman Melville: *Moby-Dick*)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Versuch über die Beziehung zwischen Mensch und Wal – Historische und soziokulturelle Betrachtung	7
2.1 Geschichte des Walfangs	8
2.1.1 Der Wal als Wirtschaftsfaktor – Auftakt des kommerziellen Walfangs	8
2.1.2 Abgesang des traditionellen Walfangs	10
2.1.3 Der amerikanische Pottwalfang – Sinnbild einer Nation?	11
2.2 Die Schiffsbesatzung	13
2.2.1 Lebensbedingungen an Bord	13
2.2.2 Der Walfänger und das 'Vis vincitur arte'-Thema	13
2.2.3 Beweggründe und Zusammensetzung der Schiffsmannschaft	16
3. Der Wal – Mythologische und biblische Rezeption	17
3.1 Der Wal in der griechischen Mythologie	18
3.1.1 Perseus und Andromeda	19
3.1.2 Herakles und Hesione	20
3.1.3 Melville und das mythische Seeungeheuer	22
3.2 Der Wal in der Bibel – Schöpfungsgeschichte und das Buch Jona	23
3.2.1 Die Genesis und der Wal	23
3.2.2 Das Buch Jona: Meerwurf und Verschlingung	24
3.2.3 Melville und das Buch Jona	26
3.3 Der Leviathan in der Bibel – Jesaja, Hiob und der Psalter	28
3.3.1 Die Vernichtung des Leviathans: Psalm 74 und das Buch Jesaja	29
3.3.2 Die Zähmung des Leviathans: Psalm 104 und das Buch Hiob	31
3.3.3 Melville und der Leviathan	33
4. Der Wal in der Literatur – Frühe Betrachtungen in den Seeromanen des 19. Jahrhunderts	36
4.1 Walter Scott: <i>The Pirate</i> – Nautische Fehlleistung in schematischer Darstellung	36
4.2 James F. Cooper: <i>The Pilot</i> – Der Wal als Gegenspieler	38
4.3 Scott und Cooper – Auftakt für künftige Darstellungen	41
5. Die Symbolik des Wals	43

6. Herman Melville	46
6.1 <i>Typee. A Peep at Polynesian Life</i> (1846)	47
6.1.1 <i>Typee</i> – Verknüpfung von Phantasie und Wirklichkeit	48
6.1.2 <i>Typee</i> und der Wal	50
6.2 <i>Omoo. A Narrative of Adventures in the South Seas</i> (1847)	51
6.2.1 <i>Omoo</i> und die Wirklichkeit – Beteuerung des Realitätsgehalt	52
6.2.2 <i>Omoo</i> und der Wal	53
6.2.3 Zwischenfazit: <i>Typee</i> und <i>Omoo</i>	54
6.3 <i>Mardi and A Voyage Thither</i> (1849)	55
6.3.1 <i>Mardi</i> und die Wirklichkeit – Fiktion und Realität	56
6.3.2 <i>Mardi</i> und der Wal	59
6.4 <i>Moby-Dick; or, The Whale</i> (1851)	64
6.4.1 <i>Moby-Dick</i> – ‘a realistic and a symbolic novel’	65
6.4.2 <i>Moby-Dick</i> und der Wal	66
6.5 Melville und der Wal	69
7. Friedrich Gerstäcker	70
7.1 <i>Omoo</i> als Reiseführer – Übersetzungs- und Wirkungsgeschichte	72
7.2 <i>Tahiti</i> (1854)	75
7.2.1 <i>Typee, Omoo</i> und <i>Tahiti</i>	77
7.2.2 <i>Tahiti</i> und der Wal	78
7.3 Erzählungen aus der Südsee	80
7.3.1 <i>Der Schiffszimmermann</i> (1855)	80
7.3.2 <i>In der Südsee</i> (1854-1857)	82
7.3.3 <i>Die Nacht auf dem Walfisch</i> (1854)	85
7.4 Gerstäcker und der Wal	87
8. Literarische Wa(h)lverwandtschaft? – Eine Zusammenführung	89
9. Schlussbetrachtung	91
10. Literaturverzeichnis	93

1. Einleitung

Chief among these motives was the overwhelming idea of the great whale himself.¹

Der Wal wird als Geschöpf des Meeres verstanden und in verschiedenen mythologischen Darstellungen als Personifizierung des Elementes Salzwasser interpretiert.² Demnach trägt er den Dualismus, der dem Meer zugesprochen wird, in sich: Der Wal symbolisiert sowohl die schöpferische Kraft des Ursprungs als auch die zerstörende Macht des alles verschlingenden Abgrunds. Doch damit erschöpft sich die Symbolik des Wales nicht. Hübener verweist auf die Vielfältigkeit der Deutungsmöglichkeiten und sieht im Wal ein „Symbol der Erhabenheit und Bedrohung, der Täuschung und des Bösen, der Gefangenschaft und Läuterung, des Sozialen und der künstler[ischen] Kreativität“³. Diese Polyvalenz der Symbolik des Wals macht eine Definition sowohl schwierig als auch interessant.

Symbolik als Arbeitsbegriff wird hier so verstanden, dass der Wal in seiner Verwendung als Zeichen über sich hinaus auf etwas anderes verweist.⁴ Sein Symbolgehalt stellt sich als „uneigentliche Bedeutung“⁵ in Mythologie, Religion und Literatur dar und sein eigentliches Wesen – „a whale is a spouting fish with a horizontal tail“⁶ – wird durch die symbolische Semantik überlagert. Der Wal wird so zu einem „Sinnbild für etwas Abstraktes“, dessen „semantische Potenz“ hauptsächlich auf einer „kulturell überlieferten Bedeutungstradition“⁷ beruht.

Die vorliegende Arbeit widmet sich der Symbolik des Wals und des Walfangs im Werk von Herman Melville und Friedrich Gerstäcker, die sich in ihren Schriften mehrfach mit diesem Thema beschäftigt haben. Hier soll untersucht werden, welche Symbolik dem Wal und dem Walfang an sich zugesprochen wird, welche Bedeutungstiefe Wal und Walfang in den Werken der beiden Autoren bekommt und ob und in welcher Intensität eine Beziehung, eine literarische Wa(h)lverwandtschaft zwischen den beiden Autoren bestanden hat.

¹ Melville, Herman: *Moby Dick*. Hertfordshire 1992, Chapter 1, S. 6

² Vgl. Maier, Bernhard: *Meer. I. Religionsgeschichtlich*. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Band 7, Maximilian-Pazzi Sonderausgabe. Hg. von Walter Kasper. Freiburg im Breisgau 2006, S. 61-62

³ Hübener, Andrea: *Wal*. In: Metzler Lexikon literarischer Symbole. Hg. von Günter Butzer und Joachim Jacob. Stuttgart Weimar 2008, S. 409

⁴ Vgl. Peil, Dietmar: *Symbol*. In: Metzler Lexikon. Literatur und Kulturtheorie. Hg. von Ansgar Nünning. 4., aktualisierte und erweiterte Aufl. Stuttgart, Weimar 2008, S. 696

⁵ Jeßing, Benedikt: *Symbol*. In: Metzler Lexikon. Literatur. Hg. von Dieter Burdorf, Christoph Fasbender und Burkha Moennighoff. 3., völlig neu bearbeitete Aufl. Stuttgart, Weimar 2007, S. 745

⁶ Melville, Herman: *Moby Dick*. Hertfordshire 1992, Chapter 32, S. 136

⁷ Jeßing, Benedikt: *Symbol*. In: Metzler Lexikon. Literatur. Hg. von Dieter Burdorf, Christoph Fasbender und Burkha Moennighoff. 3., völlig neu bearbeitete Aufl. Stuttgart, Weimar 2007, S. 744

Zunächst gehe ich davon aus, dass der Symbolgehalt von Wal und Walfang seinen Höhepunkt in *Moby-Dick; or, The Whale* (1851) erreicht. Der Weg dahin führt Melville von seinen geradlinig erzählten Südseeromanen im Stil realistischer Reiseschilderungen *Typee. A Peep at Polynesian Life* (1846) und *Omoo. A Narrative of Adventures in the South Seas* (1847) über erste Darstellungen mit Symbolgehalt in *Mardi And a Voyage Thither* (1849). Insofern kann *Mardi* als Experiment des nach einer eigenen epischen Form suchenden Autors und als Vorstufe zu *Moby-Dick* gesehen werden. Verdeutlichen lässt sich diese Entwicklung an der zunehmenden Genese des Wals zum zentralen literarisches Sinnbild Melvilles.

Aus dem reichen Südseeoeuvre Gerstäckers werden der Roman *Tahiti* (1854) sowie fünf Erzählungen ausgewählt. Diese Werke werden hinsichtlich der Darstellung des Walfangs und des Wals sowie des Einflusses Melvilles untersucht. Bei dieser repräsentativen Werkschau der Südseerezeption des weitgereisten Deutschen – der während seines ersten Aufenthalts in den Wäldern Nordamerikas den Blick des leidenschaftlichen Jägers auf die Tierwelt entwickelt hat – interessiert, inwiefern er den Walfang mit Bedeutung auflädt. Hier wird zunächst davon ausgegangen, dass Gerstäcker einen Ansatz entwickelt, der über die bloße Jägerperspektive hinausgeht.

Gerstäcker hat Melvilles zweiten Roman *Omoo* bereits im Erscheinungsjahr 1847 aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und ist auf dessen Spuren an Bord eines Walfängers in die Südsee gefahren. Zudem beeinflusst ihre Erfahrungen mit dem Walfang die thematisch-inhaltliche Ebene beider Autoren, sie fließen in ihr Werk ein und bestimmen Sujet, Motive und Figuren. Es kann hier also zunächst davon ausgegangen werden, dass eine persönliche Beziehung – eine literarische Wa(h)lverwandtschaft – zwischen diesen beiden Autoren zumindest vordergründig vorliegt.

Um Wal und Walfang als Symbolträger begreifbar zu machen, wird im Kapitel 2. die Geschichte und die wirtschaftliche sowie ideologische Bedeutung des Walfangs dargestellt. Insbesondere die Pottwaljagd, die etwa ab der Mitte des 18. Jahrhunderts von den Nordamerikanern eröffnet worden ist, soll in der vorliegenden Arbeit näher betrachtet werden, ist sie doch eng mit der prosperierenden Wirtschaft und einer eigenen nationalen Wesensbestimmung der aufstrebenden ehemaligen Kolonie Neuengland verknüpft gewesen. Somit verfolgt die vorliegende Arbeit im weiteren Sinne einen sozialgeschichtlichen Ansatz, der auf der Annahme beruht, dass der Literatur eine Referenz auf die außertextliche Wirklichkeit innewohnt und der